

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 8 (1899)
Heft: 16

Artikel: Noch einmal die "Schweiz. Hotelliste"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-522244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint
Sonntag

Abonnement:

Für die Schweiz:
12 Monate Fr. 5.—
6 Monate „ 3.—
3 Monate „ 2.—

Für das Ausland:

12 Monate Fr. 7.50
6 Monate „ 4.50
3 Monate „ 3.—

Vereins-Mitglieder
erhalten das Blatt
gratis.

Inserate:

20 Cts. per 1 spalt-
ige Petitzeile oder
deren Raum. — Bei
Wiederholungen
entsprech. Rabatt.
Vereins-Mitglieder
bezahlen 10 Cts.
netto per Petitzeile
oder deren
Raum.

Paraissant
le Samedi

Abonnements:

Pour la Suisse:
12 mois Fr. 5.—
6 mois „ 3.—
3 mois „ 2.—

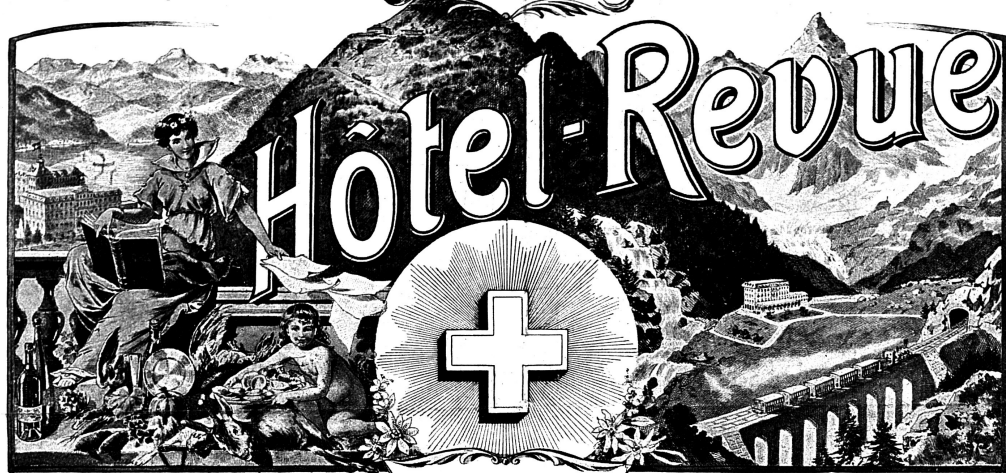
Pour l'étranger:

12 mois Fr. 7.50
6 mois „ 4.50
3 mois „ 3.—

Les Sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annonces:

20 Cts. pour la pe-
tite - ligne ou son
espace. — Rabais en
cas de répétition de
la même annonce.
Les Sociétaires
payent 10 Cts. net
par petite-ligne ou
son espace.



Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

8. Jahrgang

8^{me} Année

Organe et Propriété de la
Société suisse des Hoteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Rue des Etoiles No. 21, Bâle.

Mitglieder-Aufnahmen.
Admissions.

Herrn G. Stettler, Hotel de la Gare, Biel . 40

An die Tit. Mitglieder,

welche jeweilen den Winter im Auslande zu-
bringen, richten wir hiemit die höf. Bitte, uns
rechtzeitig ihre Rückkehr in die Schweiz anzu-
zeigen, damit die Änderungen in der Spedition
des Vereinsorgans vorgenommen werden können
und der regelmässige Erhalt desselben keinen
Unterbruch erleidet.

Achtungsvoll

Die Expedition der „Hotel-Revue“.

MM. les Sociétaires

qui passent l'hiver à l'étranger sont priés
d'aviser à temps notre bureau de leur retour
en Suisse, afin d'éviter des irrégularités dans
l'expédition de l'organe social.

Avec considération,

Administration de l'„Hotel-Revue“.

Zur Hebung der Vereinsbureau.

Wir meinen damit die Stellenvermittlungs-
bureau der Fachvereine „Union Helvetica“, „Gen-
ferverein“ etc.

Im „Verband“, dem Organ des Genfer-
vereins, war in der Nummer vom 30. März d. J.
eine Anregung zu lesen, die uns einer nähern
Besprechung würdig erscheint und die verdient,
unter Beteiligung aller interessierten Kreise,
so weit möglich, der Verwirklichung entgegen-
geführt zu werden. Die Anregung gipfelt in
dem Bestreben, eine Regelung des Arbeitsnach-
weises in dem Sinne herbeizuführen, dass
Platzierungstaxen nicht allein vom Arbeitnehmer,
sondern zu gleichen Teilen vom Prinzipal und
Angestellten zu tragen sind. Inwieweit dies zur
Förderung der obbenannten Vereinsbureau,
welche seit geraumer Zeit die Gratisplatzierung
eingeführt haben, beitragen soll, wollen wir in
Nachstehendem näher präzisieren.

Als vor drei Jahren der Schweizer Hotelier-
Verein, einem Gesuche der beiden Angestellten-
vereine Rechnung tragend, die Abteilung Stellen-
vermittlung auf seinem Centralbureau aufhob,
gab er damit deutlich zu erkennen, dass er das
Bestreben der Angestelltenvereine, ihre Mit-
glieder vor den Ausbeutungen der Privatplaceure
zu schützen, zu würdigen wisse, wenn er auch
nicht zum Vorneherein die Gratisplatzierung als
das einzige und allein richtige Mittel zur Er-
reichung des Zweckes ansehen konnte. Wie
früher, so behaupten wir auch heute noch, dass
dasselbe Ziel mit einer massigen Taxe ebenfalls
erreicht werden kann. Die Frage, ob die Gratis-
vermittlung nicht dem häufigen Stellenwechsel
Vorschub leiste, ist bis jetzt aus Angestellten-
kreisen noch nicht befriedigend widerlegt wor-
den. Die Angestellten könnten hier allerdings die
Gegenfrage aufwerfen, warum der Schweizer
Hotelier-Verein s. Z. die Gratisplatzierung ein-
geführt, wenn er doch die Berechtigung einer
solchen nicht einsehen konnte? Die Antwort
hierauf müsste lauten, dass der S. H. V. durch
die Erfahrungen, die er bei der Gratisplatzierung
zu sammeln Gelegenheit hatte, von der Ansicht
abgekommen ist, dass dieselbe eine wirkliche

Wohlthat gegenüber den Angestellten sei, oder
einem dringenden Bedürfnis entspreche.

Der Beweggrund zur Einführung der Gratis-
platzierung in den Bureau der beiden Angestell-
tenvereine bestand auch nicht nur darin, die
Mitglieder zu entlasten, sondern man hatte dabei
hauptsächlich im Auge, den Privatplaceuren eine
empfindlichere Konkurrenz zu machen. Beide
Beweggründe sind gleich lobenswert und be-
deuten so viel, wie zwei Fliegen mit einem
Schlage treffen.

Un nun auf unser eigentliches Thema zu-
rückzukommen, muss in erster Linie erwähnt
werden, dass das einseitige Belastungssystem
seitens der Privatbureau, nach welchem nur
der Arbeitnehmer, nicht aber der Arbeitgeber
für Einschreibegelder und Taxen aufzu-
kommen hat, die natürliche Folge des ungleichen
Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage
ist. Für den Placeur ist die erste Bedingung
der Prosperität seines Geschäftes, die, dass
er Stellen zu vergeben hat; Personal zu be-
kommen, fällt ihm weniger schwer. Er darf
nur ausschreiben, dass ihm Stellen zur Besetzung
übertragen und er erhält genügend Offerten,
auch wenn kein wahres Wort an der Ausschrei-
bung ist. Dieses für die Prinzipale günstige,
jedoch ungerechte Verhältnis der Taxbelastung
ziehen sich nun viele Arbeitgeber zu Nutzen;
denn es ist auch gar zu bequem, dem Placeur
einfach sagen oder schreiben zu können: „Ich
bedarf dieses und jenes Personal, sorgen Sie
mir dafür.“ Aller Schreibereien und Scheerereien
ist der Auftraggeber entbunden und dazu keinen
Heller dafür ausgeben zu müssen, ist entschieden
verlockend. Der Prinzipal ist aber ebenso sehr
von den Angestellten angewiesen, er bedarf
dessen Arbeitskraft gerade so gut, wie der An-
gestellte nötig hat zu arbeiten, um sein Leben
zu fristen. Warum soll nun für ein zu stande
gekommenes Arbeitsverhältnis nur der Ange-
stellte die Kosten tragen, der ja überdies noch mit
temporärer oder periodischer Stellen-, resp.
Verdienstlosigkeit zu rechnen hat und gegen-
über welchem der Privatplaceur sich viel weniger
geniert, eine gesalzene, oft ins Unerschwingliche
steigende Forderung zu stellen, als dies gegen-
über dem Prinzipal der Fall wäre? Mancher
Arbeitgeber bekäme blaue Wunder zu sehen,
wenn ihm behufs Entrichtung der Hälfte der
Taxe auseinanderzusetzen würde, wie hoch neben
dem effektiven das fiktive Einkommen dieser
oder jener Stelle in seinem Hause berechnet
wird, um die hohe Platzierungsgeldgebühr als be-
scheiden erscheinen zu lassen und welche gegen-
wärtig der Arbeitssuchende allein zu tragen hat.

Wem von den Arbeitgebern es zu viel würde,
an den Gebühren der Stellenvermittler zur Hälfte
zu partizipieren, dem stünden diejenigen Bureau
zur Verfügung, welche die Gratisplatzierung ein-
geführt haben. Den Bureau der Angestellten-
vereine, welche, wie schon erwähnt, gratis
platzieren, könnte wohl nicht leicht ein grösserer
Dienst geleistet werden, als wenn durch teil-
weise Belastung der Arbeitgeber seitens der
Privatbureau, dieselben sich veranlassen finden
würden, ihr Personal da zu suchen, wo weder
von Ausbeutung noch überhaupt von einer
Forderung, oder wenn eine solche vorhanden,
nur von einer sehr bescheidenen die Rede ist.
Wie bei den privaten, so ist auch bei den
Vereinsbureau Hauptsache, dass vakante Stellen
angemeldet sind, Personal ist dann bald zur
Hand. Es wäre gewiss ein nicht zu unterschätzender
Vorstoß zu Gunsten der Vereins-
bureau, wenn eine Regelung in diesem Sinne
erzielt werden könnte. Hier kommen wir nun
zu dem Punkte, auf den der Schweizer Hotelier-
Verein abstellte, als er die Stellenvermittlung
zu Gunsten der Angestelltenbureau aufhob und
womit er zeigen wollte, dass ihm an der
Entwicklung der Angestelltenbureau gelegen
und er dieselben moralisch zu unterstützen
gewillt sei. Wir bewegen uns daher auf
einem gegebenen Standpunkte, wenn wir an

dieser Stelle zu Händen der nächsten General-
versammlung des Schweizer Hotelier-Vereins
den Antrag formulieren, er möchte eine Kom-
mission mit der Beratung über Mittel und Wege
betrauen, welche am schnellsten und sichersten
zu einer Regelung des Privatplatzierungswesens
in vorstehendem Sinne führen.

Seitens der Arbeitgeber, deren Interessen zu
vertreten unsere ausschliessliche Aufgabe ist,
wird man vielleicht geneigt sein, den Vorwurf
zu erheben, dass wir in diesem Punkte von
unserer Aufgabe abweichen und Interessen ver-
fechten, die denjenigen der Mitglieder des Hotelier-
Vereins diametral zuwiderlaufen; doch selbst
auf diese Gefahr hin, behalten wir unsern An-
trag aufrecht; denn es wird uns, wenn derselbe
erheblich erklärt wird — was wir jetzt schon
als wahrscheinlich glauben voraussetzen zu
dürfen — Gelegenheit geboten werden, denselben
noch einlässlicher zu begründen, als es in diesen
Zeilen geschehen. Es lege sich ein Jeder, dem
die Anregung allzu nahe geht, ernstlich die schon
erwähnte Frage vor: Ist es gerecht und billig,
dass bei einem Arbeitsverhältnis, bei welchem
der eine die Löhnung, der andere die Arbeits-
kraft einsetzt und wobei Leistung und Gegen-
leistung als gleichwertig angenommen werden,
nur einer für die Kosten des Zustandekommens
eines solchen Paktes einzustehen hat? Die
Antwort wird lauten müssen: Nein, es ist weder
gerecht noch billig. Also!

BIEN DEVINÉ.

Dans notre dernier numéro, nous parlions
d'une „liste d'hôtels suisses“ en „préparation“
à Berne, et nous disions que l'assertion du pro-
spectus en question annonçant la publication de
cette liste cette année comme précédemment nous
paraissait être un leurre destiné à faire croire
qu'il s'agissait d'une nouvelle édition d'un
ouvrage existant déjà. Les informations que
nous avons prises nous ont prouvé que nous
avions bien deviné, et qu'en effet il s'agit non
d'une entreprise existant déjà, mais de la créa-
tion d'une liste, création qui ne répond pas
plus à un besoin que ne le fait la pluie inces-
sante ou la neige tombée partout à profusion
en ce deux mois d'avril. Sur notre demande,
adressée directement à Berne, de nous faire
parvenir un exemplaire de la liste d'hôtels d'une
année antérieure, on nous répondit qu'on ne
pouvait nous procurer une édition dans le
genre de celle qu'on projetait actuellement.
Ayant insisté pour obtenir néanmoins un exem-
plaire ancien, fut-il tout différent de l'édition de
cette année, les éditeurs nous déclarèrent au-
jourd'hui que jusqu'à présent ils n'ont rien
publié de semblable, et que le prospectus ren-
ferme un passage équivoque dont l'existence
aurait bien été découverte avant l'envoi aux
maîtres d'hôtels, mais qu'on leur aurait déclaré,
de source autorisée, que cela n'avait aucune
importance.

Nous avons peine à croire que le passage
en question, qui n'est nullement équivoque,
puisqu'il donne à entendre clairement qu'il y
a eu des éditions antérieures, se soit ainsi fau-
tillé „par hasard“ dans le prospectus. Si nos
lecteurs tiennent pour plausible l'explication des
éditeurs, nous ne chercherons pas à les dé-
tromper; nous ayons riste le même. Mais puis-
que les éditeurs ont découvert l'erreur de ré-
daction du passage mystificateur avant le
lancement du prospectus, leur devoir était de
renoncer à l'expédition, ils auraient évité par
là de prêter matière à fausse interprétation
et de se voir soupçonnés d'avoir avancé sciemment
des faits inexactes. Quand au reste de nos
appréciations sur la dite entreprise, contenues
dans notre dernier numéro, nous n'avons rien
à y changer non plus.

Noch einmal die „Schweiz. Hotelliste“

Kaum sind die Zirkulare der Berner Ver-
lagsfirma Segessenmann & Cie. mit dem in
letzter Nummer erwähnten „redaktionellen Irr-
tum“ lanciert, folgt schon von derselben Firma
eine zweite Einladung, worin es sich um einen
„Wegweiser für Fremde“ handelt, welcher der
Hotelliste als Supplement beigegeben werden
soll. Mit diesem Supplement verfolgen die Ver-
leger eine getreue Nachahmung des Itakame-
buches unseres Vereins: „Die Hotels der
Schweiz“ und haben wir uns daher veranlasst
gesehen, sofort die nötigen Schritte zu thun,
um die Autor- und Verlagsrechte, welche
hinsichtlich dieses Buches gesetzlich geschützt
sind, zu wahren.

Es wird wohl kaum nötig sein, näher auf
den Inhalt dieses zweiten Zirkulars einzutreten;
denn die massenhafte Zusendung desselben an
unser Bureau beweist, dass es so ziemlich überall
diejenige Würdigung gefunden, die ihm gebührt.

Schlafwagen III. Klasse. Wie die „Voss.
Ztg.“ aus Stockholm berichtet, wird die schwe-
dische Staatsbahn versuchsweise Schlafwagen
III. Klasse einrichten lassen. Die Idee dazu gab
ein Ingenieur aus Russland, das sich in dieser
Beziehung als Fortschrittsland zeigt, denn dort
sind Schlafwagen III. Klasse bereits in Betrieb.
Diese Wagen werden durch einen Längsgang
in zwei Reihen Halbcoups mit doppelten
Bänken, jede für zwei Personen, geteilt und
mittelst entsprechender Einrichtungen können
für die Passagiere jeder Abteilung Schlaf-
richtungen geschaffen werden. Ein derartiger
Schlafplatz kostet auf den russischen Bahnen
circa 4 Fr. In Finnland sind seit Mai vorigen
Jahres gleichfalls Schlafwagen III. Klasse in
Betrieb und man kann in denselben für etwa
2 Fr. Kissen, Decke, Handtuch und Seife be-
kommen. Wie sehr man im Auslande und
speziell im Ursprungslande der Eisenbahnen,
nämlich in England, bemüht ist, das Reisen
bequem zu machen, zeigt der Bericht, der über
die am 9. ds. erfolgte Eröffnung einer neuen
Linie der Great Central Railway, welche direkt
von London nach der Ostküste führt, vorliegt.
Die Züge dieser Eisenbahn bestehen nur aus
Waggons III. und I. Klasse und zwar sind die
Passagierwagen III. Klasse alle auf das ele-
ganteste mit gepolsterten Bänken und riesigen
Fenstern versehen. Ausserdem gibt es einen
Speisewagen und auch einen Küchenwagen für
die III. Klasse. Der von der Central Railway
gebotene Komfort erregt sogar in England Sen-
sation und dieser Tage ereignete sich eine hie-
für charakteristische Episode: Ein Passagier,
der ein Billet I. Klasse gelöst hatte, kam in
den Bahnhof in dem Momente, als der Zug sich
in Bewegung setzte und sprang rasch in den
letzten Wagen. Er rief den Zufall, der ihn
gerade — wie er meinte — in einen I.-Klasse-
wagen geführt hatte und erst beim Diner erfuhr
er, dass er eigentlich III. Klasse fahre, worauf
er erklärte, er werde überhaupt nicht mehr
I. Klasse fahren.

Die Sonne als Brandstifter. Wie die Sonne
Brandstifter werden kann, zeigt ein merkwürdiger
Vorfall, der sich in den Ostertagen in Christiania
zutrug. Einige Familienmitglieder sassen nachmittags
am Kaffeetisch, als plötzlich eine davon auf einen
leichten Rauch aufmerksam wurde, der von einem
anderen im Zimmer befindlichen Tische aufstieg. Als
man nach der Ursache suchte, stellte sich heraus,
dass die Sonnenstrahlen, durch eine Wasserkaraffe
gesammelt, den darunter stehenden Papierteller ent-
zündet und ein grosses Loch hineingebrannt hatten.
Wäre niemand zugegen gewesen, so hätte sich der
Brand leicht weiter verbreiten können, zumal un-
mittelbar neben dem Teller eine Zündholzschachtel
lag. Dieser kleine Vorfall sollte immerhin als War-
nung genommen werden, geschlossene Glassachen
niemals so zu stellen, dass sie von den Sonnen-
strahlen getroffen werden.